Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **95/96 (1930)**

Heft 26

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Rückblick auf die Feier des 75-jährigen Bestehens der Eidg. Technischen Hochschule. — Vom Kleinwohnungsbau in Zürich. — Mitteilungen: Der automatische Telephonbetrieb im Umgelände von Zürich. Oberleitungs-Omnibus Mettmann-Gruiten im Rheinland. Neues Studentenheim in Zürich. Elektrifikation der Strassenbahn St. Gallen-Gais-Appenzell. Schweizerischer Bundesrat. Internationales Hochschulsanatorium in Leysin. — Literatur. — Mitteilungen der Vereine.

☞ Dieser Nummer ist das Inhalts-Verzeichnis des mit heute abschliessenden Bandes 96 beigelegt.

Band 96 Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich. Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Nr. 26

Rückblick auf die Feier des 75-jährigen Bestehens der Eidg. Technischen Hochschule

vom 6. bis 8. November 1930.

Das rauschende Fest ist vorüber; es hatte ungeahnte Dimensionen angenommen. Wer zählt die Völker, kennt die Namen, die alle hier zusammen kamen! Schon der Empfangsabend am Donnerstag den 6. November d. J. vereinigte etwa 1000 Teilnehmer im Grand Hotel Dolder. Ueber 700 Ehrengäste hatte die E. T. H. aus Nah und Fern geladen; vier Bundesräte, darunter der Bundespräsident, waren anwesend. Das Stadttheater vermochte zum Festakt am Freitag lange nicht alle Besucher zu fassen, die zum anschliessenden Bankett in der Tonhalle rund 1600 Gedecke beanspruchten. Am Nachtschoppen der G. E. P. am gleichen Ort mögen es nicht viel weniger gewesen sein, davon schätzungsweise etwa 800 Ehemalige, die übrigen Professoren und Studierende. Und für das E. T. H.-Fest vom Samstag Abend gibt die Statistik gar 7321 Besucher an, die die Hallen und Gänge, Auditorien und Uebungssäle des Hauptgebäudes buchstäblich und sehr dauerhaft füllten; als Reingewinn buchen die Studierenden 35 000 Fr. für das Studentenheim und andere Wohlfahrtszwecke.

Man wird es dem Vereinsorgan der „Ehemaligen" nicht verargen, wenn es an seiner Stelle sich in der Berichterstattung Beschränkung auferlegt, auferlegen muss, aber auch darf, wie wir glauben.[1]) Die 19 Ehrenpromotionen aus diesem Anlass haben wir bereits mitgeteilt, hingegen werden uns die Leser sicher Dank wissen, wenn wir über die 40 Reden — einschl. der 50 Jahr-Feier der Eidg. Materialprüfanstalt am 10. November — nur auszugsweise berichten. Man könnte sonst meinen, die Masse, die Rekord-Ziffern wären das Wesentliche, dessen sich die Freunde der E. T. H. besonders freuen. Nein. Wir geben nachstehend nur einige der Reden am Festakt wieder, teils im Auszug, teils vollständig, soweit sie sich besonders mit den vielfachen Beziehungen der Praxis zur E. T. H. und mit der künftigen Entwicklung der Hochschule befassen. Unsere Auswahl möge also keinesfalls als Unterschätzung rhetorischer oder geistiger Bedeutung der hier nicht zitierten Redner aufgefasst werden. Wir halten die Reihenfolge des Festaktprogrammes ein und beginnen mit der Ansprache des Rektors, unter Weglassung der einleitenden Gästebegrüssung.

*

Aus der Ansprache des Rektors, Prof. Dr. P. NIGGLI.

Schon die Tatsache, dass Lehrerschaft und Studentenschaft der Eidgen. Technischen Hochschule mit Ihnen und unter ihrer liebenswürdigen Anteilnahme den Beginn des 76. Studienjahres festlich begehen dürfen, muss und wird uns Ansporn sein, alles zu tun, das Ansehen der Hochschule zu mehren. Noch können wir nicht auf eine Jahrhunderte alte Tradition zurückblicken. Mit ihren 75 Jahren fühlt sich die Hochschule jung wie die Technische Wissenschaft, die sie pflegt. Jung sein aber birgt in sich die Verpflichtung, Neues zu schaffen, Schwierigkeiten und Hindernisse zu beseitigen, zielbewusst vorwärts zu schreiten. Ein Land wie die Schweiz, das die Selbständigkeit eines kleinen Wirtschaftsgebietes aufrechtzuerhalten hat, das täglich neu beweisen muss, dass auch ohne grosse Mineralschätze eine Industrie sich nicht nur bilden, sondern zu ansehnlicher Höhe entwickeln kann, muss alle Kräfte anspannen, soll ihm Erfolg beschieden sein. Dazu gehört in erster Linie die Nutzbarmachung der *wissenschaftlichen Forschung*. Stillstand bedeutet auch für unsere Wirtschaft und Industrie Rückschritt. So muss es das Bestreben der E. T. H. sein, vom Guten das Beste zu bieten, von der Lehranstalt zum Lehr- und Forschungsinstitut sich auszugestalten. Wir danken den Behörden, dass sie durch Bewilligung der notwendigen Mittel den Beginn eines diesem Ziele entsprechenden Ausbaues ermöglichten, und hoffen, dass das erste Jahrhundert vollende, was dringendes Bedürfnis im Interesse unseres allgeliebten Vaterlandes ist.

Der Zeit, in der wir leben, ist die harmonische Gestaltung menschlichen Daseins keine Selbstverständlichkeit. Eine grosse Unrast, eine Unsicherheit hat Platz gegriffen. Sind sie das Anzeichen, dass schlummernde Kräfte neu sich zu entfalten beginnen, oder sind sie eine Folge der Resignation, des Verzichtes auf eine einheitliche Lebensführung? Die Technischen Hochschulen müssen sich bewusst sein, dass sie im Brennpunkt dieser schicksalschweren Fragen stehen. Sie haben mit dazu beigetragen, dass äusserlich *die Einheit der Universitas* verloren ging. Die mit den technischen Fortschritten aufs innigste verbundene Industrialisierung hat neue soziale Probleme aufgeworfen, und in der Gegenüberstellung von Kultur und Technik, von Kunst und Technik wird oft Wesentliches des ganzen Zwiespaltes empfunden. Zur Ueberwindung dieser Krisis ist es notwendig, sich auf den Ursprung, den Quell der menschlichen Tätigkeiten zu besinnen, äussere sich diese in wissenschaftlicher, künstlerischer oder technischer Gestaltung. In ihrer Urbedeutung ist die Technik dem Willen entsprungen, die Kräfte der Natur sich untertan zu machen, aus der Kenntnis ihrer Wirkung heraus Neues, Zweckbestimmtes zu schaffen, den Schöpferdrang in die Bahnen zu lenken, die fortschreitende Kenntnis der Natur dem Menschengeiste weist. Sie ist unlösbar verbunden mit dem Drange nach wissenschaftlicher und im besonderen naturwissenschaftlicher Erkenntnis, mit dem gewaltigen Versuch, durch Herausarbeitung des Wesentlichen, Umfassenden und durch Vertiefung in das Einzelne, ein Weltbild zu erhalten, das in dem Chaos der Erscheinungen und im Wirbel persönlichen Erlebens die Ruhe der grossen Natur atmet. Sie ist die Schwester der künstlerischen Gestaltung, die symbolhaft zu formen sucht, was uns die innere Schau an Werten und Einsichten vermittelt. Bleiben wir uns dieser Einheit in der Mannigfaltigkeit geistigen Lebens bewusst, so werden wir erkennen, dass manche Auswüchse, die in der Verwendung des technisch, wissenschaftlich oder künstlerisch Geschaffenen zur Geltung kamen, ohne Zusammenhang mit dem Ganzen sind, und im Interesse einer harmonischen Lebensgestaltung wieder verschwinden müssen. So tut *Besinnung auf die grundsätzlichen Zusammenhänge* not. Die Technischen Hochschulen müssen heute, wo das Fachwissen an jeden grosse Anforderungen stellt, mehr als je die *Grundlagen* pflegen, den Sinn für die Allgemeinbildung wecken, die Fachschule der *Hochschule* unterordnen. Nur der wird frei und erfolgreich schaffen können, der stets auf den Urquell aller Technik zurückgreifen kann, dessen Stärke nicht die Routine, sondern die in sich geschlossene, wissenschaftlich durchgebildete, der Kunst empfängliche *Persönlichkeit* ist.

[1]) Es sei verwiesen auf die einlässlichen Festberichte der „N. Z. Z." Nr. 2153, 2157, 2159, 2161, 2170, sowie auf die reichhaltige Festausgabe des Blattes vom 7. November. — Vergl. auch unter den „Mitteilungen der Vereine" auf letzter Seite dieser Nummer.